

bei Bandini I, col. 556, vielmehr den Anfang von Walahfrieds V. Galli I, 1—5 (bis 'fructum' S. 288, 31 meiner Ausgabe) und gehörte also nicht in eine Studie über die Hss. der V. Columbani. Die Quellen, aus denen er schöpfte, hat er gewissenhaft bei jeder Hs. angegeben und durch directe Anfragen bei den Bibliothekaren die oft dürftigen Nachrichten nach Kräften zu vervollständigen sich bemüht.

Bei seinen oft sehr ausführlichen Hss.-Beschreibungen war allerdings sein Augenmerk mehr auf Aeusserlichkeiten als auf die charakteristischen Unterschiede der Texte gerichtet. Er verabsäumt nicht mit dem Centimetermass die Grösse der Hss., die Höhe der Seiten, den mit Schrift bedeckten Raum, sogar den Zwischenraum zwischen den Columnen und die Grösse der Initialen zu messen, die Linienzahlen auf den Seiten zu zählen, und mit Verwunderung sieht man, mit welcher Gewissenhaftigkeit selbst bei Legendensammlungen des 15. Jh. die Blätterzahl der Lagen bestimmt wird, und zu wie langen Ausführungen deren Anordnung Gelegenheit giebt. Für die Textkritik der Quelle kommt augenscheinlich bei dieser Akribie nicht viel heraus; man erkennt nur die ausgeprägte Neigung des Verf. zu trockenen Geduldsarbeiten. Ich benutze die Gelegenheit, einige sehr bedenklichen Schlüsse und offenbaren Irrthümer in den Beschreibungen zu berichtigen. Die Hss. A 2a und B 1c enthalten ausser der V. Columbani Adso's Schrift über die Wunder der Luxeuiler Aebte Eustasius und Waldebert. Dieser Umstand verleitet den Verf. zu der Annahme, dass beide unter der Aufsicht Adso's geschrieben seien und aus Luxeuil stammen sollen. Von der ersten wissen wir, dass sie früher dem Kloster S. Bertin gehörte, und eine von Holder-Egger (SS. XV, 1171) benutzte dritte Hs. s. XII (jetzt in München) hat Aldersbach zur Heimath: weshalb soll aber gerade die Anwesenheit von Adsos Schrift für die Entstehung der Hss. und ihre Herkunft beweisend sein? Das Londoner Legendar Harlej. 2800—2, saec. XIII, ist alter Besitzstand der Bibliothek des Klosters Arnstein, und dieses setzt der Verf. nach Belgien, während es bekanntlich in der Trierer Diocese, im heutigen Regierungsbezirk Wiesbaden, an der Lahn, liegt; thatsächlich zeigt dieses Legendar die grösste Verwandtschaft mit dem grossen Trierer von S. Maximin. Wenig geglückt ist L. die Entzifferung gewisser Zusätze mit kleinerer Schrift ischen dem 1. und 2. Capitel in A 1c*; es sind Horaz-